

Unser Gott ist „ein Gott, der sich verborgen hält“ (Jesaja 45,15). Er ist „der König der Könige und Herr der Herren, der allein Unsterblichkeit hat und ein unzugängliches Licht bewohnt, den keiner der Menschen gesehen hat noch sehen kann“ (1. Timotheus 6,15-16). Deshalb kann menschliches Nachdenken Gott nie wirklich erkennen. Doch wenn Gott etwas über sich preisgibt, wenn er sich offenbart, dann ist Erkenntnis Gottes möglich. Im folgenden Artikel zeigt uns Stefan Rapp, wie Gott sich offenbart hat und wie wir ihn erkennen können.

Wir müssen uns an Jesus Christus halten

Gott bleibt nicht verborgen

von Stefan Rapp



„Niemand hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn kundgemacht.“
(Johannes 1,18)

Dieser Vers sagt alles darüber aus, was wir wissen müssen, um Gott zu erkennen. Allerdings nehmen viele Menschen nur den ersten Teil dieses Verses wahr. Niemand hat Gott je gesehen, folglich kann ihn auch niemand kennen. Da der Mensch aber alles ergründen und verstehen will, fängt er an über Gott nachzudenken.

Viele Denker haben schon den Versuch unternommen, Gott rational zu erklären. Dabei sollte es doch eigentlich klar sein, dass ein allmächtiger Gott nicht von unserem begrenzten Verstand erfasst werden kann. Gott ist der Schöpfer des Himmels und der Erde, wir können ihn nicht in ein Schema fassen, er sprengt jede Grenze unseres Verstandes.

Die Folgen dieses menschlichen Versuchs Gott zu erklären sind daher falsche oder einseitige Gottesbilder. Wenn Gott Liebe ist, wie kann er dann das ganze Leid zulassen? Diese und ähnliche Fragen lassen uns schnell erkennen, dass wir Gott nicht erklären können. Ein rein verstandesmäßiger Umgang mit Gott wird uns Gott nicht offenbaren oder ihm näherbringen. Aber weil wir mit unserem begrenzten Verstand Gott nicht erkennen können, hat er sich uns zu erkennen gegeben. Er hat sich offenbart.

Gott offenbart sich in der Schöpfung

Die allgemeinste Art der Offenbarung Gottes finden wir in der Schöpfung. Wer mit offenen Augen durch die Natur geht, muss zu der Erkenntnis kommen, dass das nicht durch Zufall entstanden sein kann, sondern dass dahinter ein kreativer Gott stehen muss, der sich das alles ausgedacht und geschaffen hat. Das schreibt schon Paulus in seinem Brief an die Christen in Rom (Römer 1,20). Aber auf diesem Weg können wir nur erkennen, dass es einen Gott gibt, und nicht wie er ist. Daher ist es wichtig, an dieser Stelle nicht stehen zu bleiben, sondern weiter nach ihm zu suchen. Gott hat noch andere, persönlichere Wege gewählt als seine Schöpfung, um sich den Menschen zu erkennen zu geben.

Gott offenbart sich in der Bibel

Gott hat sich in der Bibel offenbart. Die Bibel ist eine Selbstoffenbarung Gottes für die Menschen. Alles, was wir darüber wissen, wie Gott ist, wissen wir aus der Bibel. In der Bibel stellt Gott sich uns vor. Wir lernen ihn und sein Wesen kennen. Gott ist heilig (1. Samuel 2,2). Gott ist allmächtig (Matthäus 19,26). Gott ist allgegenwärtig (Jeremia 23,24). Gott ist allwissend (Sprüche 15,3). Gott ist Liebe (Johannes 3,16). Gott ist gerecht (Psalm 119,137). Gott ist zornig (5. Mose 6,15) usw.

Gott offenbart sich auch durch andere Menschen. Durch das, was er in ihrem Leben tut, kann man ihn erkennen.

Hans Peter Royer schreibt dazu in seinem Buch „Nach dem Amen bete weiter“: „Ein Leben aus Glauben macht einen unsichtbaren Gott sichtbar. Wenn Menschen sehen, wie ein Mann des Glaubens sich in Not verhält, oder wie eine Frau des Glaubens unerschütterlich in ihrer Liebe ist, dann ist das ein Beweis der Existenz des unsichtbaren Gottes. Wir können in einem gläubigen Menschen ‚Gott in Aktion‘ sehen.“⁽¹⁾ Nicht umsonst wird oft in Menschen, die Gott nicht kennen, eine Sehnsucht danach geweckt, ihn kennenzulernen, wenn sie Christen beobachten, die aus ihrem Glauben leben.

Ganz persönlich

Aber Gott redet auch ganz persönlich zu uns. Dazu verwendet er unterschiedliche Wege. Das können große Offenbarungen sein. Und sind wir mal ganz ehrlich, das würden wir doch alle gerne einmal erleben. Wer würde nicht gerne einmal einen Engel sehen, so wie Zacharias? Oder die Stimme Gottes aus dem Himmel hören, so wie Mose? Wer würde nicht gerne einmal große Bilder oder Visionen sehen, so wie Daniel? Oder übernatürliche Zeichen und Wunder erleben, so wie die Jünger? Ich habe mich selbst auch schon oft bei dem Wunsch

ertappt, dass Gott sich mir doch auch einmal auf diese Art zu erkennen geben könnte. Wir Menschen lechzen nach Sensationen, wir sehnen uns nach der großen Bühne. Natürlich kann Gott auch heute noch auf diese Weise reden, Gott ist unwandelbar. Er ist immer noch derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit. Genauso, wie er zu Zeiten der Bibel diese großen Dinge getan hat, kann er das auch heute noch und er tut es auch. Aber dieses große Reden Gottes ist eher die Ausnahme. Wir erfahren auch in der Bibel nicht nur diese spektakuläre Gottes-Erkennnis. Sie berichtet auch von ganz kleinen Dingen. In der Regel ist die Stimme Gottes leise und wir müssen aufmerksam sein, um sie wahrzunehmen. Eine sehr schöne Begebenheit lesen wir in 1. Könige 19,11-13. Ich hätte Gott vermutlich in dem Sturm, dem Erdbeben oder dem Feuer vermutet, aber er war in dem leisen Windhauch. Nach dem ganzen Getöse vorher hätte dieser Windhauch leicht untergehen können. Gott wahrzunehmen bedeutet für uns volle Konzentration, ganz auf ihn ausgerichtet zu sein. Das leise Reden Gottes ist der Normalfall, die großen übernatürlichen Begleiterscheinungen sind dagegen eher die Ausnahme. Ich habe es auch noch nicht erlebt, dass Gott sich mir auf diese Art und Weise zu erkennen gegeben hat. Auch bei mir hat Gott bisher immer andere Wege gewählt.

Entscheidend für die Erkenntnis Gottes ist der Glaube an den Sohn. Denn Jesus ist die letzte Offenbarung Gottes an uns Menschen.

Auf Gott hören lernen

Er redet oft durch die Predigt zu uns und er redet zu uns durch seinen Heiligen Geist, der in uns wohnt. Dieser Stimme öffnen wir uns ganz besonders im Gebet. Aber um diese Stimme auch wahrzunehmen, ist es wichtig, ruhig zu werden, sich ganz auf Gott zu konzentrieren und abzuwarten. Dann, wenn ich fertig bin mit reden, wenn ich ihm alles gesagt habe, was ich ihm mitzuteilen hatte, darauf zu warten und zu hören, was er zu sagen hat. Das erfordert Sensibilität, damit die

Je näher wir uns zu Jesus halten, desto intensiver und besser werden wir Gott erleben und erfahren, je weiter wir uns von ihm entfernen, desto schwerer wird es uns fallen, das Reden Gottes wahrzunehmen.

leise Stimme des Heiligen Geistes in der ganzen Hektik und dem Lärm des Alltags nicht untergeht. Es erfordert auch Geduld und Lernbereitschaft. Die Stimme Gottes wahrzunehmen und sie richtig einzuordnen muss man lernen. Da sind reife Christen gefragt, die junge Christen an die Hand nehmen und ihnen dabei helfen, die Stimme Gottes richtig einzuordnen und in der richtigen Art und Weise darauf zu reagieren. So wie Eli das bei Samuel gemacht hat (vgl. 1. Samuel 3,1-10).

Offenbarung und Beziehung

Für diese Art der Gotteserkenntnis ist der Glaube entscheidend. Aus der Bibel und aus den Begegnungen mit anderen Menschen erfahren wir Gott in der Theorie, wir erfahren etwas über sein Wesen und über seine Eigenschaften. Aber häufig ist das rein intellektuell, es geht nicht tiefer. Glaube allein bedeutet jedoch nicht nur etwas über Gott zu wissen. Viele Menschen sagen, dass sie an Gott glauben, aber die wenigsten von ihnen kennen ihn wirklich.

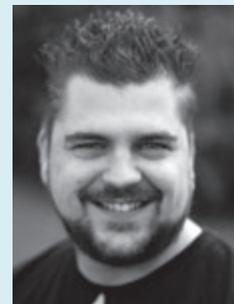
Um Gott persönlich zu erleben, ist es wichtig, in einer lebendigen Beziehung zu ihm zu leben und diese Beziehung auch zu pflegen.

Daher ist der zweite Teil des oben genannten Verses so wichtig: „Der Sohn hat ihn kund gemacht“. Wir müssen uns an Jesus Christus halten, denn er ist der Schlüssel für diese Art der Gottes-Erkenntnis. Es gibt keine Erkenntnis Gottes ohne Jesus, der durch seinen Geist in uns wohnt. „In ihm sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen“ (Kolosser 2,3). Jesus selbst wurde auch nicht müde, das immer wieder zu betonen. Wir alle kennen seine Aussagen aus Johannes 12,45: „Wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat!“ Und aus Johannes 14,6: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich!“ Entscheidend für die Erkenntnis Gottes ist der Glaube an den Sohn. Denn Jesus ist die letzte Offenbarung Gottes an uns Menschen. „Nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat in den Propheten, hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn, den er zum Erben aller Dinge eingesetzt hat, durch den er auch die Welten gemacht hat“ (Hebräer 1,1f). Nur wer an Jesus glaubt, wer ihm sein Leben übergibt, der wird Gott erkennen. Diese Beziehung muss gepflegt werden. Je näher wir uns zu Jesus halten, desto intensiver und besser werden wir Gott erleben und erfahren, je weiter wir uns von ihm entfernen, desto schwerer wird es uns fallen, das Reden Gottes wahrzunehmen.

Dieses persönliche Erfahren Gottes ist abhängig von der Beziehung zu ihm. Wenn die nicht vorhanden ist, bleibt alles, was wir über ihn wissen, nur Theorie und wird unser Leben nicht nachhaltig verändern. Daher möchte ich abschließend dazu herausfordern, über die Frage nachzudenken: Kennst du Gott, oder hast du nur Informationen über ihn gesammelt? ■

WEITERGEDACHT ...

- 1. Könige 19,11-13
- 1. Samuel 3,1-10
- Römer 1,18-23
- Hebräer 1,1-2
- Welche Erwartungen haben Menschen, wie sich Gott offenbart?
- Was wird hier darüber gesagt, wie Gott sich offenbart?
- Was sind die Reaktionen des Menschen auf Gottes Offenbarung?
- Wie können wir sensibler werden für Gottes Reden?



Stefan Rapp ist Referent für Gemeindedienste in NRW und Hessen bei SRS (Sportler ruft Sportler, Altenkirchen) <http://www.SRSonline.de>

Fußnote:

(1) Royer, Hans Peter: *Nach dem Amen bete weiter*, Holzgerlingen, Hänssler Verlag, 2005, S. 12